

Dänemark vor herrschsüchtigen und willkürlichen Regenten bewahrt hätte, leicht statt der alten Sklaverei ein eben so drückendes anderes Verhältniß hätte begründen können; jene Häupter der merkwürdigen Umwälzung gelangten durch sie zu Reichthum und Ehre. Die wichtigste Veränderung, welche Friedrich in der Staatsgewalt eintreten ließ, war, daß er den Reichsrath aufhob, die bisher dem Adel überlassenen Kronüter in königliche Ämter verwandelte und den Verwaltern derselben statt der ehemaligen Nutznießung eine feste Besoldung aussetzte, eine Einrichtung, welche die königlichen Einkünfte eben so sehr hob, als sie die Macht des Adels schwächte. Unter Friedrichs Nachfolger Christian V erhielt der Staat 1670 einen Zuwachs durch Erwerbung der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst, welche nach dem Aussterben des gräflichen Hauses durch 1671 Vertrag mit dem Herzoge von Holstein Plön dem Könige zufiel; dagegen entstanden große Streitigkeiten mit dem Hause Holstein Gottorp wegen der von diesem Hause behaupteten Souveränität über Schleswig, die demselben durch den von Schweden beförderten Altonaer Vergleich 1685 wirklich zugestanden werden mußte. Unter Christians nicht ganz friedlicher Regierung — Dänemark nahm (1676) an dem Deutschen Reichskriege gegen Schweden Theil, gewann aber im Frieden zu Lund gar nichts — 1679 hob sich allmählig der Wohlstand des Landes, aber noch ehe das Jahrhundert zu Ende ging, erneuerte sich der Gottorpsche Streit unter seinem Nachfolger Friedrich IV. 1699

Norwegen trat, seitdem es unter Christian III auf dem Reichstage zu Kopenhagen zu einer bloßen Provinz des Dänischen Reiches 1536 erklärt war und durch Statthalter verwaltet wurde, ganz aus der Reihe selbstständiger Staaten und hat von der Zeit an keine eigene Geschichte.

R u ß l a n d .

§. 236. Rußland war um die Zeit, als über dem westlichen und südlichen Christlichen Europa die Morgenröthe der Bildung sich zu immer hellerem Lichte verklärte, noch ein völlig barbarisches Land. Zwar stand es in einiger Verbindung mit Konstantinopel und hatte von dort her seinen Glauben und mit dem Christenthume die ersten Lehrer Europäischer Bildung erhalten, dennoch war das Volk allen seinen Sitten und der Staatseinrichtung nach nichts weiter als Asiatisch. Die lange Tartarenherrschaft hatte die Keime von Wissenschaft und Kunst gänzlich unterdrückt und die Kluft, welche Rußland vor dem westlichen Europa schied, nur noch größer gemacht. Wir haben gesehen (I §. 477), wie es

1481 dem großen Iwan III gelang, das Tatarische Joch zu zerbrechen, und damit war auch für den Staat die Möglichkeit gegeben, sich der gebildeten abendländischen Welt zu nähern; allein sehr langsam nur konnte das Bildungsgeschäft hier vor sich gehen, da mit dem übrigen Europa zu wenig Verkehr bestand, besonders da die ganz Asiatische Verfassung Europäischer Bildung den Eingang erschwerte. Rußland war seinem größern Theile nach unbebaut und hatte wenig Städte; das Volk theilte sich eigentlich nur in einen despotischen Adel und leibeigene Bauern; der freie Bürgerstand, von dem allein eine durchgreifende Volksbildung ausgehen kann, war an Zahl so schwach, daß er auf das Ganze gar nicht wirken konnte. Der Adel, so roh als der Leibeigene, war ohne allen Sinn für Wissenschaften und Kenntnisse, das Ganze schon durch die Glaubensform, die in jenen Zeiten einen ganz andern Einfluß ausübte, als jetzt, dem Römisch katholischen Europa entfremdet. Iwan III, der fünf und funfzig Jahre auf dem Throne saß († 1505), war einer der größten Regenten Rußlands; sein Verdienst beschränkte sich aber nur auf die Erwerbung politischer Selbstständigkeit seines Reiches, auf dessen Vergrößerung nach außen — er unterwarf das bisher so gut wie unabhängige Nowgorod, welches durch seine Unterwerfung auch seinen Handel einbüßte, und das Tartarische Chanat von Kasan und eroberte Twer, Theile von Littauen, Livland u. — auf Befestigung seiner Macht im ganzen Reiche und auf eine zweckmäßige Gesetzgebung und Verwaltung, durch welche der Staat unläugbar an Einheit und Kraft gewann. Unstreitig hat er jedoch durch die größere Ordnung, die er mit kräftiger Hand aufrecht erhielt, die Möglichkeit herbeigeführt, Rußland der Europäischen Cultur näher zu bringen. Bemerket muß noch werden, daß Iwan zuerst den Titel Selbstbeherrscher aller Rußen (1473) und den Adler als Reichswappen annahm. Sein Sohn und Nachfolger

1505 Basilji (Basilius) IV trat ganz in seine Fußstapfen, entriß den

1514 Littauern Smolensk, unterwarf das blühende Pskow (Pleskow) und das Fürstenthum Kasan, so daß von jetzt an kein Theil des Reiches besonderer Unabhängigkeit genoß, kämpfte glücklich gegen den unruhigen Chan von Kasan und trat schon durch Gesandtschaften mit dem Kaiser Maximilian in Verbindung.

§. 237. Zum Unglücke des Landes hinterließ er den Thronerben

1534 Iwan IV, der Schreckliche genannt, als unmündigen Knaben, für den dessen Mutter, Helene Glinskä, ein Weib, welches mit Herrschsucht die größte Sittenlosigkeit verband, die Regierung übernahm. Der unwürdige Günstling derselben mußte, nachdem die Regentin, die durch Grausamkeit den Haß der Großen auf sich geladen hatte, gestorben war, seine Anmaßungen mit dem Tode büßen, allein jetzt trat die Familie

Schuisfoi an die Spitze der Regierung, die sie mit blutiger Willkühr leitete, und führte Unordnungen herbei, welche Polen und Tataren zu Angriffen benutzten, die glücklich genug von den Russen zurückgetrieben¹⁵⁴¹ wurden, aber den grausamen Partekampf im Reiche nicht unterdrückten. Unter solchen Zerrüttungen, von Mord und Hinrichtungen umgeben, war Iwan herangewachsen, fühlte bald Kraft in sich und ergriff plöblich die Zügel der Regierung, die er von jetzt an vierzig Jahre lang und zwar¹⁵⁴⁵ — so hatten die Ereignisse, von denen er als Knabe Zeuge war, gewirkt — als der grausamste Despot führte. Sein Streben war, Rußlands Grenzen zu erweitern und seine Macht zu befestigen. Nachdem er das widerspenstige Kasan zerstört hatte, unterwarfen sich ihm die Chanen¹⁵⁵¹ von Astrachan und der Krimm freiwillig. Nun wendete seine Eroberungslust sich gegen Ehfland und Livland, ein Unternehmen, welches¹⁵⁵⁵ ihn mit Schweden und Polen in Krieg verwickelte, der fruchtlos erst nach sechs Jahren endigte. Nach verschiedenen Kämpfen mit den Tataren, Polen und Schweden überfiel er tückisch das noch nicht ganz gebedmüthigte Nowgorod und mordete in der unglücklichen Stadt, die von der¹⁵⁷⁰ Zeit an alle Bedeutung verlor, so viele Tausende ihrer Bewohner, daß sie größtentheils verödete. Diese und ähnliche Gräuelfzenen schienen seine Mordgier zu wahren Blutdurst zu steigern, denn in seiner Residenz Moskau waren die schauderhaftesten Hinrichtungen an der Tagesordnung. Gefährlich aber für ihn wurden nicht allein die Kämpfe mit dem Astrachanischen Tatarenchan, der mit gewaltiger Streitmacht das Land verheerte und selbst Moskau verbrannte, im folgenden Jahre jedoch so ge¹⁵⁷¹ schlagen wurde, daß nur der geringste Theil seines Heeres dem Rache Schwerte Iwans entrann, sondern auch die zehnjährigen Kriege mit Schweden und Polen, gegen die er mit abwechselndem Glücke, aber doch so wenig erfolgreich kämpfte, daß er Livland, Ehfland und Ingermannland aufgeben und sich ganz von der Ostsee ausgeschlossen sehen mußte. Dagegen schien sich des Eroberers Ländersucht in dem weiten Sibirien sättigen zu sollen. Ein fühner Kosakenhäuptling floh, da er sein bisheriges Raub¹⁵⁸⁰ leben nicht glaubte weiter fortsetzen zu können, über den Ural, trat dort für sich mit einer Schaar getreuer Landsleute als Eroberer auf und unterwarf mit Hülfe eines Russischen Heeres, welches ihm der erfreuete Iwan sendete, die wehrlose Bevölkerung von ganz Sibirien seinem verhöhten Herrn. So grauenvoll die Regierung Iwans ist, so zeigte doch dieser Despot, der im Jähzorn sogar einen seiner Söhne tödtete, daß er sehr wohl wisse, was seinem Volke Noth that. Er ordnete nicht allein das Kriegswesen, sondern suchte auch den Handel zu befördern und schloß mit England über den Verkehr nach Archangel, damals der einzigen Russischen Seestadt, einen Vertrag, begünstigte auch die Einwanderung

ausländischer Kaufleute und Handwerker und ließ sogar ein Gesetzbuch sammeln. Eine kräftige Hand mußte das Ruder der Regierung führen, wenn nicht der mächtige rohe Adel, der fast das ganze übrige Volk im drückendsten Sklavenjoch hielt, trotz dem Herrscher widerstreben und Alles verwirren sollte.

§. 238. In so fern war es also beklagenswerth, daß Zwans Sohn und Nachfolger, Feodor I, ein solcher Schwächling war, daß der Vater 1584 selbst eine Regentschaft ihm zur Seite setzte. Unter den Mitgliedern derselben trat aber bald der herrschüchtige Boris Gudenow, des Zars Schwager, hervor, der, um seinen ehrgeizigen Plan zu erreichen, nicht allein die einflussreichsten Regentschaftsräthe zu entfernen wußte, sondern auch, nachdem er alleiniger Regent geworden war, es darauf anlegte, das regierende Haus gänzlich zu vertilgen. Dies gelang ihm so gut, daß nach dem frühen Tode Feodors Niemand mehr übrig war, der 1598 ein Erbrecht auf die Krone hätte in Anspruch nehmen können. Boris hatte übrigens die Regierung mit lobenswerther Sorgfalt und Umsicht geführt. So sehr er seine Hände mit dem Blute der Großen besleckte, so milde war er in seinem ganzen übrigen Verfahren, so verständig sorgte er für das Wohl des Staates. Den Krieg mit Schweden endigte er 1595 durch den Frieden zu Teusina, in welchem er Ingermannland rettete; den Handel mit dem Auslande beförderte er nach Kräften, sorgte für Anbau in Sibirien, machte den Einfällen der Tataren durch einen dauerhaften Frieden ein Ende und gab Rußland einen eigenen Patriarchen, um von dem Kirchenoberhaupte in Konstantinopel unabhängig zu sein. So kam es denn, daß, als Feodor, mit dem Kuriks Stamm gänzlich erlosch, gestorben war, die Großen des Reiches dem erprobten Regenten die Krone übertrugen. Durch mehrfachen Mord hatte Boris die glänzende Höhe errungen, aber keine seiner übrigen Handlungen zeigt ihn als einen grausamen Despoten; vielmehr bemühet er sich auch als Selbstherrscher, Rußlands innere Kraft und des Volkes Wohlstand zu heben, suchte den Frieden mit allen Nachbarstaaten zu erhalten, zog viele Ausländer ins Reich und sorgte rühmlichst für Gewerbe und Künste, ja er bewies, als eine fürchterliche Hungersnoth das Land heimsuchte, die rühmlichste Sorgfalt für die Erhaltung des Lebens seiner armen Unterthanen. Schon hatte er sechs Jahre lang in Frieden geherrscht, als der betrügerische Plan eines ehrsüchtigen Schlaupops das Reich in Verwirrung und Bürgerkrieg stürzte, der dem großen Zar Thron und Leben kostete und Rußlands glückliche Ruhe Jahre lang unterbrach. Ein Edelmann, der als Mönch seinem Kloster entlaufen war, benutzte die zufällige Ähnlichkeit, die er mit des Zars Feodor Bruder, dem von Boris vor längeren Jahren ermordeten Demetrius, hatte, sich für diesen, der

den Nachstellungen seines Nebenbuhlers entgangen sein sollte, auszugeben, täuschte wirklich einen Polnischen Fürsten durch schlaue List und trat, von diesem unterstützt, in Rußland als einziger rechtmäßiger Thronerbe 1604 auf. Die Anhänglichkeit der Russen an Kuriks Stamm, unterstützt durch die Leichtgläubigkeit des Volkes, verschaffte ihm bald solchen Anhang, daß er des Zars Heer besiegte und selbst in Moskau Unruhen erregte, die den sonst so entschlossenen Boris vermaßen in Schrecken setzte, daß er seine Sache verloren gab und sich selbst vergiftete. Noch stärker wurde 1605 nun des glücklichen Thronbewerbers Partei, so daß dieser sogenannte falsche Demetrius in Moskau einen feierlichen Einzug halten konnte, nachdem er den bereits als Zar anerkannten Sohn seines Gegners, Feodor II, hatte erdrosseln lassen. Lange dauerte jedoch des neuen Herrschers Glück nicht, denn seine Hinneigung zu den Polen, den verhassten Erbfeinden der Russen, so wie seine Grausamkeit gegen alle diejenigen, welche ihn nicht als Sohn Iwans III anerkennen wollten, machte ihn bald so verdächtig und gehaßt, daß er schon im nächsten Jahre als Opfer einer Verschwörung fiel, welche des vorigen Zars Mutter 1606 Bruder, der Fürst Wasilji Schuisloi, leitete, und den der Adel nun auf den Thron erhob. Vielleicht wäre damit der merkwürdigen Unterbrechung der Ruhe ein Ende gemacht, allein Wasilji besaß viel zu wenig Herrschertalent, um die so schnell erworbene Krone zu behaupten, und neue Kronprätendenten traten auf, welche ebenfalls unter des Demetrius Namen sich der Herrschaft zu bemächtigen suchten und, wenn ihr Hauptzweck auch mißlang, doch zu Parteiyungen und Blutvergießen Veranlassung gaben. Die Polen, welche darin ein Mittel sahen, Rußlands Macht zu demüthigen, waren nur zu bereit, solche Betrüger, die sich alle den Namen Demetrius beilegten, zu unterstützen, und brachten wirklich den Zar um den Thron und das unglückliche Land in neue Verwirrung. Ein Geistlicher nämlich in Polen, der plötzlich als Kronprätendent auftrat, fand in Polen und bei den Saporogischen Kosaken, welche damals die Ukraine bewohnten, solchen Anhang, daß er mit einem starken Heere Moskau belagern konnte, während der König von Polen 1609 Smolensk, den langjährigen Sankapsel zwischen beiden Nationen, angriff. Der Zar erhielt jedoch Hülfe von dem auf die Polen eifersüchtigen Schweden, und der falsche Demetrius mußte sich zurückziehen; allein die Russen selbst waren Schuisloi's überdrüssig, nahmen ihn, nachdem die Schweden sich sogar mit den Polen vereinigt und Moskau angegriffen hatten, gefangen, lieferten ihn späterhin den Polen aus, die ihn in ein Kloster brachten, in welchem er vergiftet sein soll, und wählten Wladislaw 1610 den Sohn des Polnischen Königs Siegmund, zum Zar, während Demetrius von den Tataren ermordet wurde. Nicht lange jedoch dauerte die

Ruhe; denn der Widerwille der Russen gegen die Polen fand **Wladislaw's** Herrschaft bald unerträglich, und sie begannen, sich gegen ihn zu erheben. In Moskau brach ein Aufstand auf, der die Polnische Besatzung veranlaßte, die Stadt in Brand zu stecken, unter den Einwohnern ein schreckliches Blutbad anzurichten und Kirchen und Palläste schonungslos zu plündern. Schon früher hatte sich indes ein Russisches Heer gebildet, welchem sich das noch immer von den Polen besetzte Moskau bald ergab. Nachdem nun die Polen aus Rußland vertrieben waren, traten die Senatoren und Bojaren (Ädlichen) zusammen, erklärten die Wahl des Polnischen Prinzen für ungültig und wählten auf Betrieb des schlauen Bojaren **Scheremetjew**, den Sohn seines Schwagers, des Erzbischofs **1613 Feodor Romanow** vom Koftow, den siebzehnjährigen **Michael** zum Zar.

§. 239. Weit entfernt indes, die Ruhe wieder hergestellt zu sehen, mußten die Russen noch erst einen langen Kampf mit den Schweden bestehen, deren König **Gustav Adolf** den Plan hatte, seinen Bruder auf den Thron der Zars zu erheben, und wirklich schon **Nowgorod** und einen bedeutenden Theil des Landes in seine Gewalt brachte. Nachdem er jedoch **Pleskow** vergeblich belagert hatte, zeigte er sich zum Frieden geneigt, der auch in **Stolbowa** zu Stande kam und ihn völlig in den Besitz von **Karelien** und **Ingermannland** setzte. Auch mit den Polen, welche bis dahin durch den Türkenkrieg von einem ernstlichen Angriffe abgehalten waren, dann aber sogar bis **Moskau** vordrangen, wurde ein **1617 Waffenstillstand** auf vierzehn Jahre geschlossen. Mit großem Eifer widmete **Michael** nun seine ganze Thätigkeit der Wiederherstellung der Ordnung und ließ sich sehr angelegen sein, den Verkehr der Russen mit dem Auslande zu befördern. Engländer und Niederländer waren es besonders, die Rußlands Producte von **Archangel** abholten; aber selbst mit **Persien** und **China** suchte der Zar Verbindungen anzuknüpfen. Noch ehe indes der Waffenstillstand mit Polen abgelaufen war, machte **Michael**, der eine bedeutende Kriegsmacht gesammelt hatte, den Versuch, die Polen aus den von ihnen noch besetzten Provinzen zu vertreiben, erlitt aber bei **Smolensk** eine solche Niederlage, daß er sich **1633** in dem Frieden von **Wiasma** zur Abtretung des Gebiets von **Sewerien**, **Smolensk** und **Tschernigow** verstehen mußte. Von der Zeit an genoß Rußland innerer und äußerer Ruhe, welche **Michael** sehr weise zur Förderung des Wohlstandes seines Reiches benutzte. Bemerken wollen wir noch, daß eine Gesandtschaft, welche der Herzog von **Holstein Gottorp**, der in der neu gegründeten Stadt **Friedrichsstadt** Seidenfabriken anlegen und zu dem Ende die Erlaubniß freier Seidendurchfuhr durch Rußland zu erhalten suchte, an **Michael** abgehen ließ, zu der be-

kannten Reisebeschreibung des Deutschen Olearius Veranlassung gab. Michaels Sohn, Alexei, war bei des Vaters Tode erst funfzehn Jahr alt und gerieth daher bald in Abhängigkeit von seinem ehemaligen Erzieher, den ehrgeizigen Morosow, der durch eigennützige Beschränkungen des Verkehrs und durch seinen Hochmuth das Volk so erbitterte, daß in Moskau ein gefährlicher Aufstand ausbrach, durch welchen, wie¹⁶⁴⁸ es in solchen Fällen gewöhnlich zu gehen pflegt, die Gedrückten sich selbst Recht verschaffen wollten, die verhassten Räte des Zars ermordeten und bereits zu plündern begannen, als es dem verständigen Benehmen Alexei's gelang, das Volk zu besänftigen und durch seine Bitten selbst den ebenfalls schon zum Tode bestimmten Morosow zu retten. Mehrmals sah sich der Zar von Volksaufständen, die meistentheils durch die Bedrückungen habfüchtiger Beamten veranlaßt waren, bedrohet, allein er wußte stets den richtigsten Weg zur Dämpfung solcher Ausbrüche des öffentlichen Unwillens einzuschlagen und strafte sowohl die Veranlasser, als die Anfänger derselben.

§. 240. Alexei trat als Regent ganz in die Fußstapfen seines Vaters, ließ ein neues Gesetzbuch anfertigen, sorgte für das Kriegswesen, indem er Ausländer im Heere anstellte, ließ auswärtige Bücher ins Russische übersetzen, errichtete Fabriken, beförderte den Anbau durch Kriegsgefangene, ließ selbst Schiffbaumeister aus Holland kommen und hielt streng auf Gerechtigkeitspflege. Nicht weniger aber war er auch bemüht, Rußlands Ansehen gegen die Nachbarn zu heben, und scheuete einen Krieg nicht, um den Polen die von seinem Vater abgetretenen Provinzen wieder zu entreißen. Die Kosaken in der Ukraine hatten sich gegen den Polnischen Druck aufgelehnt. Dies benutzte Alexei, fiel in Polen ein, eroberte nicht ohne¹⁶⁵⁴ große Anstrengung Smolensk und die übrigen verlorren Städte und behielt sie und einen Theil der Ukraine in dem darauf geschlossenen Waffenstillstande, welcher durch den Frieden zu Andrussow bestätigt wurde,¹⁶⁶⁷ zog dann aber gegen die Schweden, welche ganz Polen zu erobern¹⁶⁵⁶ Miene machten, konnte aber gegen deren höhere Kriegskunst und bessere Feldherren so wenig ausrichten, daß nach langen vergeblichen Anstrengungen durch den Frieden zu Kardis das alte Verhältniß zwischen beiden¹⁶⁶¹ Staaten unverändert hergestellt wurde. Einen Angriff der Tataren¹⁶⁶² schlug er glänzend zurück, sehr gefährlich aber drohete ein Aufruhr zu werden, den der Hettmann der Kosaken*), Stenko Rasin, erhob.¹⁶⁶⁹ Dieser plünderte die Gegend von der Wolga bis zum Flusse Ural (Sais)

*) Die Kosaken waren ursprünglich Flüchtlinge, die sich vor Polen und Tataren in den Kriegen des XV Jahrh. nach der damals menschenleeren Ukraine geflüchtet hatten, dort einen eigenen Staat bildeten und durch Räuberei den Nachbarn lästig wurden.

und dem Kaukassischen Gebirge, sah sich freilich zur Unterwerfung genöthigt, begann aber hernach die Feindseligkeiten von Neuem und hatte bald viele tausend Kampf- und Raubgenossen um sich vereinigt, deren Zahl sich so mehrte, daß er alles Land von Astrachan bis Simbirsk in seine Gewalt brachte. Dem Zar gelang es jedoch, die Auführer zu schlagen und durch die Hinrichtung Kasin's und
 1671 vieler tausend seiner Genossen ganz zu unterdrücken. Während dieses Kampfes litt auch Polen durch die Raubsucht anderer Kosakenschwärme, deren es sich nicht erwehren konnte. Der König Michael war daher
 1672 darauf bedacht, mit Alexei in ein förmliches Bündniß zu treten. Michael sah sich darauf von einem neuen Feinde, den Türken, bedrohet, welche von den mit den Kosaken verbündeten Tataren zum Kriege gereizt waren, und wurde von dem Zar, der unter anderm sogar an den Papst und an den König von Spanien Gesandte schickte, um alle Christlichen Staaten zum Kriege gegen die Türken zu bewegen, tapfer unterstützt. Alexei erlebte das Ende dieses ersten der Russisch Türkischen Kriege, die für Rußlands Zukunft so folgenreich geworden sind, nicht. Er wurde seinem Reiche viel zu früh in dem kräftigsten Mannesalter durch den
 1676 Tod entrissen, einer der ruhmvollsten Fürsten, die den Russischen Thron besessen haben, ein Mann voll Sinn für die Künste des Friedens, voll Eifer für das Wohl seiner Unterthanen, voll Gefühl für die Ehre Rußlands, ohne dabei kriegs- und erobderungslustig zu sein, voll Kraft und Entschlossenheit, aber ohne sich roher despotischer Willkür hinzugeben. Auf seinem Sohne und Nachfolger, dem milden Feodor III, ruhete des Vaters Geist. Er bestieg den Thron mitten im Türkischen Kriege, führte diesen aber so tapfer fort, daß er, obgleich von den Polen verlas-
 1680 sen, ja von diesen sogar bedrohet, nach einigen Jahren Frieden schließen konnte, in welchem ihm die Türken das Gebiet der Saporogischen Kosaken überließen. Nun begann er für die inneren Angelegenheiten seines Reiches mit einem Eifer zu sorgen, der den segensreichsten Erfolg versprach, als der treffliche Fürst, der durch die Ernennung seines Halbbruders Peter zum Thronfolger, mit Übergehung seines unfähigen rechten Bruders, noch auf dem Todtbette einen Beweis seiner Sorge für das
 1682 Glück seiner Unterthanen ablegte, kaum vier und zwanzig Jahr alt starb.

P o l e n.

§. 241. Polen war als Nachbarstaat der Russen, Tataren, Kosaken, Türken u. in einer schlimmen Lage. Die Geschichte dieses Staates während des XVI und XVII Jahrh. ist fast nur eine Schilderung der